

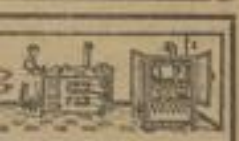
Heidemaschine  
Betrieb verkauft billig  
Bottfob Mauthe,  
Mechaniker.

almbach,  
ner  
und Dehmd  
Gg. Platz.

bis 3000.— Mart  
es neuaufgenommene  
urch die Fränkische  
asse in Nürnberg.  
n kostenlos.

Allen  
leidenden  
rhumatichern

ters Naturmittel  
ohlen. Bortätig:  
othete, Stuttgart,  
Wegger, Braub.  
b. Jakob Säler,  
Spadstr. 22 (Büro.)



00 Weber'sche  
sbadkufen  
e, Fleischräucher- u.  
rapparate  
eren Vorteile. Perd-  
19.—, Doppelte 33.50  
listen umsonst!  
größte Spezialfabrik  
eber, Gttingen (W.)

aretten  
der Fabrik zu Original-  
preisen:

100 Stück an.  
Mainverk. 1.8 Pl., Mk. 1.60  
3 Pl., Mk. 2.30  
3 Pl., Mk. 2.50  
4.2 Pl., Mk. 3.20  
6.2 Pl., Mk. 4.60

egen Nachnahme von  
00 Stück an.

igarren  
itäten von 100.— bis  
— Mk. pro Mille.  
abr. Goldenes Haus  
G. u. b. H.  
Friedrichstr. 89  
or. Zentrum 7437.

tesdienste  
Neuenbürg

u. Erscheinungsfest,  
annat.  
Uhr (Auf. 4, 14 ff.; Lied  
Defon Ubl.  
e 1 1/2 Uhr für die Bömer:  
wilar Oppenländer.  
schens abends 8 Uhr  
von Stadtkat Oppen,  
„Bismarck als Christ“  
den 17. Januar, abends  
bestunde.

g, den 18. Jan., abends  
kriegsbesuche in Sal-  
en 19. Januar, abends  
legobethenbe.

her Gottesdienst  
Neuenbürg  
den 14. Januar 1917.  
früh Predigt und Amt  
woch 1/8 Uhr abends  
Bunde.

Preis vierteljährl.:  
in Neuenbürg .A 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr .A 1.50.;  
im sonstigen inländisch.  
Verkehr .A 1.60.;  
hierzü 30 % Bestellgeld.

Bestellungsannahme alle Bestel-  
lungen und Postbesten sind  
in Neuenbürg die Monatsfrist  
jedenfalls entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 Z.  
für auswärts 15 Z.  
bei Ausfuhrerteilung  
durch Geschäftsfr. 20 Z.  
Nettoamt-Zelle 10 Z.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 11.

Neuenbürg, Montag den 15. Januar 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 13. Jan. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nördlich der Ancer setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Gefechtsstätigkeit blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Durch erfolgreiche Angriffe deutscher Truppen wurde nördlich des Slanciales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entrissenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Geschwornmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Ditziales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österr.-ungar. Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Am Zusammenfluß von Duzan und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besetzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, der zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag harter Nebel auf den Kampfplätzen.

Mazedonische Front.

Ostlich der Gerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Jan., abends. (WZB. Amtl.)  
An der West- und Ostfront kein besonderes Ereignis.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer lebhafterem Artilleriefener beiderseits der Somme an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Ostkarpathen drangen nördlich der goldenen Vistritz deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russ. Stellung ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und lehrten befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück.

Südlich der Ditzstraße wurde eine vom Feind besetzte Kuppe gestürmt. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsstätigkeit ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth nordwestlich Braila ist abgeklungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Wardar und Dojransee blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojakovo erfolglos.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. Jan. Abends. (WZB. Amtl.)  
An der West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen. — An der Bahn Braila-Galatz ist der Ort Vadani genommen.

Rundschau.

Die Note der Vierverhandsmächte an den Präsidenten der Vereinigten Staaten wie die gleichzeitige Note der belgischen Regierung hat in allem, was den Ursprung des Krieges, die Art der Kriegsführung, das deutsche Friedensangebot und seine Beweggründe betrifft, schon zum voraus ihre Ermüdung gefunden in der gestern veröffentlichten Note der deutschen Regierung an die neutralen Mächte. Und was die tollwütigen Kriegsziele anbelangt, welche die Antwortnote der Verbändsmächte jetzt zum erstenmal in dokumentarischer Weise enthält, so ist ihnen Schlag auf Schlag die gebührende Kennzeichnung zu teil geworden durch den Aufruf des Kaisers an das Deutsche Volk. Es ist in der Tat die einzig mögliche Kennzeichnung, die man den in dieser Antwortnote der Verbändsmächte kundgegebenen Gefinnungen und Absichten zuteil werden lassen kann: Schändlichkeit. Zunächst möchte man sich ja an den Kopf greifen ob des Wahnsinnes, der aus den Forderungen der feindlichen Staatsmänner spricht. Sie haben uns mit ihrer Heuchelei, ihren Verdrehungskünsten, ihrer Verge-waltigung des Worts an vieles gewöhnt, aber dennoch, wer hätte es für möglich gehalten, daß Staatsmänner, die solche Kriegsziele aufstellen, wie es in dieser Antwortnote geschieht, im gleichem Atem jedes „egoistische Interesse“ von sich weisen! Und auch das ist ja gänzlich unsäglich, wie die Verbändsmächte nach dem seitherigen Kriegsverlauf überhaupt zu glauben vermögen, derartige Kriegsziele erreichen zu können. Aber gleichwohl dürfen wir uns nicht zu lange aufhalten bei der Unsäglichkeit, bei dem Wahnsinn dieser feindlichen Kriegsziele. Keine Frage, es ist unseren Feinden damit bitter ernst. Sie wollen unsere völlige Vernichtung. Sie wollen

unsere Siege nicht nur hinfällig machen, sondern uns noch dafür bestrafen, daß wir überhaupt zu siegen gewagt haben. Sie wollen die völlige Niederwertung des Deutschen Reiches, das sie nicht einmal als Einheit mehr anerkennen; denn sie reden von „deutschen Völkern“, die nicht „auszurotten“ und politisch völlig „verschwinden“ zu lassen sie uns noch als eine große Gnade anbieten. Sie wollen die Losreißung deutschen Gebiets an unserer West- und unserer Ostgrenze, die dadurch völlig bloßgestellt und wechlos gemacht würde. Sie wollen ebenso die Zerrückung der österr.-ungar. Monarchie, von der sogar das von allen Außengrenzen gegen die feindlichen Staaten weit abgelegene Nöbmen losgelöst werden soll. Sie wollen eine Begünstigung Serbiens und eine Nationalitätenpolitik auf dem Balkan, die die vollständige Ohnmacht Bulgariens zur Folge haben müßte. Sie wollen die Verweisung der Türkei aus Europa und ihre Auflösung in Asien. Und mit alledem erschöpft sich noch nicht einmal der Wunschzettel unserer Feinde; es sind das nur Forderungen, die sie „in erster Linie“ und „notwendigerweise“, gewissermaßen als selbstverständlich aufstellen. Dabei ist noch gar nicht in Rechnung genommen, was in den „Kompensationen“, „Entschädigungen“, „Gutmachungen“, „Wiederherstellungen“ alles an finanziellen Lasten und wirtschaftlichem Druck enthalten ist, die uns auferlegt würden. Wir wissen nun klar und deutlich, was wir von unseren Gegnern im Fall ihres Sieges zu erwarten hätten! Und unser Entschluß kann nur sein, wie es der kaiserliche Tagesbefehl nach dem Bekanntwerden der Entente-note auch befragt: „Was sie in 30 Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie in aller Zukunft nicht vollbringen!“ Ein Abgrund tut sich auf aus dieser Antwortnote der Verbändsmächte, über den es keine Brücke gibt; ein jedes Billigkeits- und Gerechtigkeitsgefühl hintersichlassender, unbedingter Vernichtungswille spricht aus ihr. Sie wollen uns ans Leben. Aber die Lebenskraft des deutschen Volkes und seiner Verbündeten die sich in diesem Krieg so urkräftig gezeigt hat und Tag für Tag aufs neue zeigt und der vom Kaiser mit Recht aufgerufene Freiheitsgeist, durch den einst ein bereits fast zertretenes Deutschland den kaiserlichen Eroberer zu Fall gebracht hat, wird ihre Pläne zu Schanden machen. Wir vertrauen auf die höchste Gerechtigkeit, die eine so ungeheuerliche Verblendung, wie die aus dieser feindlichen Note sprechende, nicht ungehört lassen wird.

Köln, 14. Jan. Der „Köln. Jtg.“ wird aus Washington vom 12. Jan. telegraphiert: Die Antwortnote des Verbandes findet geteilte Aufnahme. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß sie eine glatte Weigerung darstellt und keine Hoffnung auf Frieden im jetzigen Augenblick läßt. Der Krieg müsse ausgefochten werden. Die größte Ueberraschung erregte der scharfe Ton der Note zusammen mit der Forderung, daß die Türkei aus Europa vertrieben und Elsaß-Lothringen zurückgegeben werden müsse. Ein hoher Beamter äußerte die Meinung, die Zusatznote sei ein effektvolles Bühnenschauspiel.

London, 13. Jan. (WZB.) „Daily News“, erfahren aus Washington, daß Präsident Wilson einigermassen enttäuscht sei, daß die Entente-mächte keine Möglichkeit zu Friedensverhandlungen offen gelassen hätten. Man glaube in amtlichen Kreisen, daß die Antwort der Alliierten der Erwartung eines baldigen Friedens ein Ende mache. Die Bedingungen seien viel zu schwer, als daß Deutschland sie in Erwägung ziehen könne.

Haag, 14. Jan. Neuter meldet aus Washington: Das amerikanische Kabinett hat sich bereits mit der Antwortnote der Verbündeten beschäftigt. Wilson konferierte darüber mit Lansing. Wie verlautet, würdigte Wilson in hohem Maße die Offenherzigkeit und die Höflichkeit der Note. Er begt



die Hoffnung, daß die Mittelmächte ihrerseits ihre Bedingungen bekannt geben.

Genf, 14. Jan. Havas meldet aus Washington: Präsident Wilson lobt die höfliche Offenheit der Note der Alliierten. Er nährt weiter die Hoffnung, daß die Mittelmächte ihre Bedingungen noch bekannt geben werden. Ein Beamter gab der Meinung Ausdruck, der Augenblick für die Neutralen sei gekommen, einen Druck auf die Mittelmächte auszuüben.

Köln, 14. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Der Richter im New-Yorker Obergericht Howard sagte auf einem republikanischen Wahl, der Krieg wäre binnen einer Woche zu Ende, wenn der Präsident und der Kongreß den Frieden verlangen und zugleich den Kriegführenden erklärten, Amerika würde sie nicht länger mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehen. Die Lage des Lebensmittelmarktes hierzulande werde kritisch und gefährlich. Das Gefühl des Selbstmitleids sollte Gegenmaßnahmen beschleunigen. Die Geschloß-Pfeferanten und die Spekulant in Lebensmitteln wünschten die Fortsetzung des Krieges, aber das amerikanische Volk sei ungefähr an der Grenze seiner Geduld angelangt.

Bern, 13. Dez. (B.Z.) In den lauten enthusiastischen Ton, den die französische Presse bei der Besprechung der Note an Wilson anzuschlagen beunruhigt ist, mischt sich bei den Blättern die seit Kriegsausbruch noch einige Selbstständigkeit bewahrt haben, ein Gefühl der Unsicherheit. So erklärt Bonnet Rouge, ein entscheidender Sieg im Westen oder im Osten sei nur dann erzielt, wenn die deutsche Heere bis nach Deutschland zurückgetrieben seien. Ob das möglich sei, wisse man nicht. — L'Heure schreibt: Es sind nicht diese beide Noten, die uns den Sieg bringen werden. Dazu gehört noch etwas anderes.

Bern, 13. Jan. (B.Z.) Laut „Corriere della Sera“ befand sich der Oberkommandierende in Albanien, General Rondini, mit an Bord des untergegangenen italienischen Linien Schiffes „Regina Margherita“.

Malmö, 13. Jan. Der russische Oberleutnant Bijelakow, der von der russischen Regierung als Bevollmächtigter zur Abnahme umfangreicher Mengen von Stiefeln, Gewehren, und Munition nach England gesandt worden war, hat sich, laut „Kriegsztg.“, hierbei Betrügereien und Unterschlagungen im größten Umfang zuschulden kommen lassen. Dem Oberleutnant war es gelungen, mit Hilfe englischer Fabrikanten die russische Intendantur um annähernd 2 Millionen Rubel zu schädigen. Infolge der Wachsamkeit der englischen Regierung wurde dieses erbauliche Gastspiel des russischen Obersten der Regierung bekannt. Oberleutnant Bijelakow ist flüchtig geworden.

Berlin, 14. Jan. Aus dem Haag wird der „A. Z.“ gemeldet: Die Meinung über die staatsmännliche Fähigkeit von Lloyd George mochte bisher

geteilt sein, seit der Antwort der Entente an Wilson und der Guildhall-Rede können über die politischen Qualitäten des englischen Premiers kaum noch Zweifel bestehen. Beide staatsmännliche Dokumente, die Note und die Rede, waren in erster Reihe bestimmt, im neutralen Ausland Eindruck zu machen, die Welt der Neutralen von der Rechtmäßigkeit und Lauterkeit der friedensfreundlichen Haltung der Ententemächte zu überzeugen. Diese Absicht ist absolut mißlungen. Ein Blick in die ganze holländische Presse genügt, um erkennen zu lassen, daß sich Lloyd George ein so vollständiges Fiasko geholt hat, wie kaum ein Staatsmann vor ihm. Er ist der Mann der Galerie, der sich durch billige Phrasen den Beifall der unmittelbaren Zuhörerschaft leicht verschafft, aber nicht der ernsthafte, weiterblickende Politiker, der die Wirkung seiner Worte abzuschätzen versteht. Das ist die überwiegende Meinung der holländischen Presse bei Beurteilung seiner Rede und der Note, die seinen Geist atmet.

Genf, 13. Jan. Die Postverbindung zwischen Frankreich und Südamerika ist laut „Post. Ztg.“ infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zeitweilig unterbrochen worden. Nach Mitteilungen Pariser Blätter kann die für Südamerika bestimmte Post nicht befördert werden, weil die Paketpostdampfer aus Furcht vor deutschen Unterseebooten bis auf weiteres nicht auslaufen.

### Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Die Ausstellung „Württ. Kunst 1891—1916“ hat sich andauernd eines starken Besuchs zu erfreuen. Die Zahl der Besucher beläuft sich bis jetzt auf über 20000. Die Ausstellung wird voraussichtlich nur noch einige Wochen geöffnet werden.

Stuttgart, 12. Januar. Zur Stärkung der Reichsgoldsammlung hatte das Rektorat der Technischen Hochschule Stuttgart an die Inhaber der von ihr verliehenen Goldenen Preismedaille die Bitte gerichtet, die Medaille an die Goldsammlung abzuliefern. Der Aufruf hatte, wie der Staats-Anzeiger mitteilt, zu einem ansehnlichen, den Opfergeist der Preisträger ehrenden Ergebnis geführt; es wurden 30 Goldene Medaillen eingeliefert, die einen Goldwert von 40000 M. haben. Als Ersatz wurde eine Nachbildung der Medaille in Eisen ausgehändigt mit der Widmung: „Dem Vaterlande Treue zu erweisen. Gab ich Gold für Eisen.“

Stuttgart, 13. Jan. (Erhöhung der Ortskrankenkassenbeiträge für Dienstboten.) Das Oberversicherungsamt hat, dem Vernehmen des Staatsanzeigers zufolge, die vom Ausschuss der Stuttgarter Ortskrankenkasse beschlossene Vermehrung der Beiträge für die Dienstboten nach dem Grundlohn, anstatt, wie bisher, nach dem Ortslohn, und die Erhöhung dieser Beiträge von bisher 3 auf 4 1/2% zu genehmigen abgelehnt. Dagegen hat es mit Wirkung vom 1. Januar ab die Erhebung von Beiträgen in

der Höhe von 4% des Ortslohns für die der Ortskrankenkasse angehörigen Dienstboten genehmigt.

Stuttgart, 13. Jan. Das württ. Kultministerium hat dem Arbeiterturnerbund im Hinblick auf die dargelegten finanziellen Verhältnisse des Bundes aus Staatskapital 80 „Jugendpflege“ einen Betrag von 500 Mark bewilligt und zugleich die Oberhalbbehörden angewiesen, das früher erlassene Verbot des Beitritts von Schülern und Jugendlichen zu den dem Bund angeschlossenen Vereinen außer Kraft zu setzen. Die Maßnahmen sind in der Erwartung erfolgt, daß der Bund und die ihm angehörenden Vereine keine parteipolitische Tätigkeit entfalten und namentlich ihre Werbetätigkeit unter der fortbildungspflichtigen Jugend in den gebotenen Grenzen halten.

Zwiefalten O.A. Müningen, 12. Jan. Die drei Söhne des August Aukler, Veteran von 1870 bis 1871, waren ausmarschiert. Die beiden ältesten fielen in Frankreich, wo der jüngste in vorderster Linie im Feuer stand. Der alte Vater wandte sich an den König mit der Bitte, den dritten Sohn an weniger gefährlicher Stelle einzuteilen. Sofort entsprach unser König dem Gesuch und Anton Aukler wurde zu anderer Dienstleistung hinter der Front befohlen.

Vom Fränkischen, 12. Jan. Dieser Tage rückte, wie das „Neue Tagbl.“ erzählt, ein 40-jähriger Landsturmann ein, der in seinem Leben noch nicht die Eisenbahn benützt hatte. Er meinte selbst, wenn der Krieg nicht gekommen wäre, wer weiß, vielleicht wäre er nie dazu gekommen.

### Sus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Herrenalb, 13. Jan. Musikier Gustav König (in einem Ref. Inf. Regt.), Sohn des Holzhauers Friedrich König von Gaistal, wurde nach den Kampftagen an der Somme mit dem Eis. Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Aus der aml. württ. Verlufliste Nr. 528. Wilhelm Kuff, Moosbrunn, bisher vermisst, ist in Gefangenschaft. Ernst Weiß, Arnbach, schwer verwundet.

Neuenbürg, 15. Jan. Von sachverständiger Seite wird bezüglich der Diphtherie-Erkrankungen und ihre Behandlung darauf hingewiesen, daß das Publikum von einer ganz ungläublichen Sorglosigkeit gegenüber der Gefährlichkeit der Seuche sei. Die Leute würden in ihrem sorglosen Verhalten gegenüber der Krankheit dadurch befestigt, daß die Serumbehandlung meist eine verblüffend rasche Wirkung habe. Sobald sich aber die Kinder nicht mehr krank fühlen, gelten sie für gesund, und wenn der Arzt auf die Fortdauer der Ansteckungsgefahr infolge des Vorhandenseins von Giftstoffen im Hals und der Nase aufmerksam mache, so werde das nicht be-

## Der Krieg als Friedensflüster.

Roman von E. Hillger.

48

(Nachdruck verboten.)

„Wie wollen ausfahren, in den schönen blauen Tag hinein,“ sagte sie lachend, „am liebsten weit in die Welt hinaus nach einem mir noch fremden, unbekanntem Ort. Das Reue hat für mich einen großen Reiz. Leider wandern Sie nicht gern, sonst würde ich eine Wandertour in Vorschlag bringen.“

„Dazu reist mir die Übung, Liebste. Aber ich lasse langsam fahren. Dann genießen Sie die landschaftlichen Bilder genau so wie auf einem Spaziergange.“

Er hatte eigentlich heute gar keine Zeit für Dora, und es war seine Absicht gewesen, sich gleich wieder zu verabschieden. Aber sie äußerte so selten einen Wunsch; um so weniger durfte er ihr denselben versagen. Auch war die Aussicht, einen langen Tag, losgelöst von allen Fesseln, ganz in ihrer süßen Nähe verbringen zu dürfen, so lockend, daß er nicht zu widerstehen vermochte.

Feurig lächelte er ihre Hände, die jetzt weiß und zart waren, und weidete sich an ihrer beständigsten Schönheit. Seine Augen leuchteten. „Auf ein solches Glück wagte ich heute nicht zu hoffen. Sie sind fertig, wie ich sehe, Liebste. Dann wollen wir gemeinsam essen, ich gebe meinem Buchhalter telephonischen Bescheid, und dann kann die Reise losgehen. Das Wohnüberlege ich noch. Sie lieben ja Wald und Wasser so sehr, nicht wahr?“

Dora nickte lächelnd. „Ich bin Ihnen so dankbar, lieber Freund. Ich fürchtete, Sie könnten etwas dagegen haben.“

„Aber, Geliebteste, welche törichten Gedanken!“

Sein Blick fiel auf die Zeitung. „Haben Sie gelesen, Dora? Es gibt Krieg!“

Sie sah ihn verständnislos an, dann machte sie eine bezeichnende Bewegung. „Das ist schon oft gesagt worden, und es ist nicht dazu gekommen. Solange unser Kaiser den Frieden beschirmt, hat's keine Not!“

Ihre Zuversicht steckte Bittner an. „Der Himmel mag geben, daß Sie recht behalten. Wenn es ernst werden sollte, stände es schlimm um mich. Meine besten Verbindungen habe ich mit England und Rußland.“

„Wir wollen uns diesen schönen Tag durch keine Sorge verkümmern lassen, Alfred“, schmeichelte Dora; „wer weiß, ob uns noch viele solcher sonnigen Stunden beschieden sind. Mir ist so bange, nicht etwa, daß ich die Kriegstrage ernst nehme, aber es gibt andere Störungen, wir haben es ja bereits erfahren.“

Wie zur Bestätigung klopfte es, und die Wirtin erschien.

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, gnädige Frau. Ich habe sie ins Empfangszimmer geführt.“

„Die Amerikanerin!“ rief Bittner, „weisen Sie das Fräulein ab, gnädige Frau; wer weiß, in welcher Absicht sie kommt, Gutes traue ich nach dem Erlebten ihr nicht zu.“

Dora war aufs peinlichste berührt. Nur kurz war ihr Zögern, dann sagte sie mit Entschiedenheit:

„Der Herr hat recht. Ich bin für das Fräulein nicht zu Hause.“

Die Wirtin entfernte sich. Doras Herz klopfte. Sie flog vor Erregung. Rabels Dazwischentommen hatte den muhjam erzwungenen Frohsinn wieder zerstört. Traurige Bilder umschwebten sie schattenleich. Sie sah die vorwurfsvollen Augen der Kinder auf sich gerichtet, sah ihr trauliches Heim in Staub und Unordnung versinken. „Das

ist unerträglich!“ rief sie mit Tränen kämpfend, „was will die Person von mir, warum hört sie meinen mühsam erzwungenen Gleichmut und Frieden? Ich war so glücklich, nun ist alles wieder aus. Wir können zu Hause bleiben. O, daß wir gleich gegangen wären!“

Bittner trat während mit den seinen Laststiefeln auf. Er rannte hinaus. „Sie waren ungeschickt, Frau Müller, es könnte auch noch ein anderes, sehr dütres Fräulein hier auf der Bildfläche erscheinen, in der Absicht, der gnädigen Frau die Banne zu verderben. Weisen Sie diese Lastigen einfach ab, ohne sie hereinzuführen! Wer empfangen zu werden wünscht, mag sich vorher anmelden. Derartige Ueberraschungen werden in Zukunft abgewiesen, ohne erst Aufruhr zu verursachen.“

Die Frau war untröstlich und entschuldigte sich vielmals. „Es soll gewiß nicht wieder vorkommen, gnädiger Herr, daß ich so unbedacht handle. Hätte ich nur eine Ahnung gehabt —“

„Schon gut! Ich verlasse mich darauf!“ Bittner ging zu Dora, sprach ihr von seiner Liebe, dem heißersehnten Glück, sie ganz sein eigen nennen zu dürfen, und war ihr bedürftig beim Anlegen von Hut und Mantel.

Sie gingen. Es wurde ein sonniger, unvergeßlicher Tag. Vieles wäre zu erörtern gewesen, aber keiner von beiden wagte daran zu rühren.

Bittner zerbrach sich in der Stille den Kopf, auf welche Weise Dora die Scheidung von ihrem Manne erlangen könne. Er fand keinen Grund. Unüberwindliche Abneigung läßt das Gericht nicht mehr gelten. Die Urjaden, welche Dora von ihrem Manne fortgetrieben, erkannte das Gesetz nicht an.

(Fortsetzung folgt.)

Das kom

Os

achtet. An der oft strahlend überleibt trägt auch der Arzt zu spät geholt, nach zuerst auf Hals sucht, oder man fürchtet leute handelt, die Abip auch Nasendiphtherie und lichen und Erwachsenen breitung der Krankheit. lichen schweren Folgen. ständige Ausheilung o ver schlimmete Krankhei auch den Anforderungen. Erkrankung in der Fam. Jurateziehung des Arz. weidigen Vorbereitungs der Verbreitung der Kr.

Wildbad, 15. und Kaninchenzüchterver. dafelbst am gestrigen So. Ausstellung war sehr war namentlich von de. und Cafetier Th. Ve. exemplaren, wie man i. befehlt, sodas sie allge. Gelingen der Ausstellung zur alten Vinde viel bei. gerungstalent wiederum. Vereins, dessen Vorstan. jedenfalls hübsche Reia. den ausmarschierten Be.

Forsheim, 14. explodierte im städt. Ele. Verwaltungsgedäude a. tretenes Gajolin und id. den Luftauszug nahm. i. wände, wie den darübe. stokes durch, richtete. im Haus und in eini. schaden ist erziehbar. daß zwei junge Menid. der 16jährige Hiltsach. Pielingen und der 18j. Dietling, und daß zwei verwalteter Karl Fritsche. Nagel, dabei schwere. Betrieb ist durch den l.

Forsheim, 13. Jähriger Allee, deren. lebte ein böses Abenteuer. krank im Bett lag, dro. 6 Uhr ein fremder V. Revolver und sagte: verängstigte Frau nicht. ihrem Mann rief, sag. Mann ist ja in Kaslat. ihr einen Stoß auf die. Er ist noch nicht ermit.

Der

Mannheim, 15. Schmutzgel mit Lebe. Orten des Bezirksamts. machte die Polizei ein. ordentlich eintretlichen warenhändler Kirchner. erreichbaren Lebensmit. dann als Note-Kreuz. weiter geben ließ. Die. Kirchners enthielt zw. und Fett.

Der König der. etwa in Deutschland od. fährnden Länder, se. Staaten. Dort hat i. nehmender Mann mit. auf die Bildung riesig. her hat er in seinem E. weniger als 72 Millio. Preise von ungefahr. Duzend gekauft hat ur. am 3.50 bis 4 M für. gedenk. Troz aller W. gerade einwandfreie. König bei seinem Plaz.



Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Neue Typen Osram-Azola Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

achtet. An der oft starken Ausbreitung der Diphtherie trägt auch der Umstand die Schuld, daß der Arzt zu spät geholt wird, weil man die Kinder vielfach zuerst auf Halsentzündung selbst zu kurieren sucht, oder man fürchtet, wenn es sich um Geschäftsleute handelt, die Absperzung der Wohnung. Aber auch Nasendiphtherie und leichtere Fälle bei Jugendlichen und Erwachsenen sind oft Träger der Verbreitung der Krankheit. Wenn man sich der möglichen schweren Folgen bewußt wird, die eine unvollständige Ausheilung oder infolge Vernachlässigung verschlimmerte Krankheit haben kann, so sollte man auch den Anforderungen Rechnung tragen, die eine Erkrankung in der Familie stellt, nämlich alsbaldige Zurateziehung des Arztes, der auch über die notwendigen Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit sich äußern wird.

Wilddbad, 15. Jan. Die vom Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Wilddbad im Lindenjaale daselbst am gestrigen Sonntag veranstaltete 11. Lokal-Ausstellung war sehr gut besucht. Die Ausstellung war namentlich von den Herren Jüptner z. Radhotel und Gofetier Th. Bedtke mit wahren Prachtexemplaren, wie man sie selten zu sehen bekommt, bereichert, sodaß sie allgemeines Lob fand. Zum guten Gelingen der Ausstellung trug Herr Karl Kometisch zur alten Linde viel bei, der sein vorzügliches Arrangierungstalent wiederum in den Dienst des rührigen Vereins, dessen Vorstand er ist, gestellt hatte. Der jedenfalls hübsche Reinertrag der Ausstellung fließt den ausmarfischerten Vereinsmitgliedern zu.

Pforzheim, 14. Jan. Gestern abend 7 1/2 Uhr explodierte im Stadt. Elektrizitätswerk, bezw. in dessen Verwaltungsgebäude aus einem leeren Topf ausgegetretenes Gasolin und schlug, indem es den Weg durch den Luftraum nahm, sowohl Seiten- und Zwischenwände, wie den darüber befindlichen Teil des Dachstodes durch, richtete auch sonst manchen Schaden im Haus und in einigen Wohnungen an. Der Sachschaden ist erheblich. Viel schlimmer ist es aber, daß zwei junge Menschen dabei verbrannten, der 16jährige Hilfsarbeiter Friedrich Hauber von Dielingen und der 18jährige Handlungsgehilfe Willy Spedel, und daß zwei Familienväter, der Magazinverwalter Karl Freitische und der Eichmeister Wilh. Nagel, dabei schwere Brandwunden erlitten. Der Betrieb ist durch den Unfall nicht gestört.

Pforzheim, 13. Jan. Eine Frau in der Jahlinger Allee, deren Mann im Heer steht, erlebte ein böses Abenteuer. Als sie bei offener Tür krank im Bett lag, drang in der Dämmerung gegen 6 Uhr ein fremder Mann ins Zimmer, zog den Revolver und sagte: „Geld will ich“. Als die verängstigte Frau nichts hergeben konnte, und nach ihrem Mann rief, jagte der Eindringling: „Dein Mann ist ja in Kassa!“ (beim Militär), und gab ihr einen Stoß auf die Brust, worauf er verschwand. Er ist noch nicht ermittelt.

Dermisches.

Mannheim, 10. Jan. Einem großzügigen Schmuggel mit Lebensmitteln aus verschiedenen Orten des Bezirksamts Würzburg nach Mannheim machte die Polizei ein Ende. Die Seele des außerordentlich einträglichen Geschäfts war der Schuhwarenhändler Kirchner in Bergheim, der alle ihm erreichbaren Lebensmittel zusammenkaufte und sie dann als Note-Kreuz-Sendungen an seine Abnehmer weiter gehen ließ. Die letzte „Note-Kreuz-Sendung“ Kirchners enthielt zwei Zentner Schinken, Wild und Fett.

Der „König der Eierkammer“ lebt nicht etwa in Deutschland oder in einem der anderen kriegsführenden Länder, sondern in den Vereinigten Staaten. Dort hat nämlich ein besonders unternehmender Mann mit Namen James Werts sich auf die Bildung riesiger Eierlager geworfen. Bisher hat er in seinem Hauptgeschäft in Chicago nicht weniger als 72 Millionen Eier gesammelt, die er zum Preise von ungefähr 1 A bis 1.50 A für das Duzend gekauft hat und zu Beginn des Frühjahrs um 3.50 bis 4 A für das Duzend zu verkaufen gedenkt. Trotz aller Beschwerden gegen dieses nicht gerade einwandfreie Vorgehen verbarnt der „Eierkönig“ bei seinem Plane.

Der reichste Fürst.

Freiend mit viel schönen Reden  
Ihrer Felder Wert und Zahl,  
Zechten jünger vier wackre Schwaben  
Bei dem Wirt „zum Redartal“.  
Und es sprach von Schnait der Michel:  
„Unre Weine lob ich mir;  
Ist das Jahr auch schlecht geraten,  
„Schnaiter“ sticht das beste — Bier!“  
„Womit,“ fragt von Ruit der Hannes,  
„Wird der ganze Leib erbaut?“  
Tut's nicht mit den süßen Köpfen  
Unser — Hilde-Sauerkraut?“  
Fährt der Jörg von Mich dazwischen,  
Seine Augen sprühen Zorn:  
„Wollt Ihr gar das — Brot vergessen?  
Unre Ab bringt goldnes Korn!“  
Einer sitzt in stiller Ede,  
Dachte schamlos sich sein Teil:  
„Was mein Acker reichlich trägt,  
Ist um Geld und Gold kaum feil.  
Reisen drum macht mancher heimlich  
Zu uns Bauern geht aufs Land,  
Drückt die Hand zum guten Handel,  
Die er ehedem nicht gefand.“  
Ja, in harten Kriegesnöten  
Kommt zu Ehren meine Frucht:  
Die vor Zeiten Brot des — Armen:  
Heute sie ein jeder sucht.  
Rundlich sei sie oder länglich,  
Geld von Farbe oder rot:  
Kollt sie glücklich in den Keller,  
Wied begrüßt sie wie ein — Gott!“  
Also sprach vom Gän der Stoffel. —  
Alle riefen: „Ja, du wirst,  
Preis und Dank der Kriegstaroffel,  
Unres Landes reichster Fürst!“  
A. S. im „Stung. N. Tagbl.“

Kriegstagebuch 1914/15.

November 1915.

15. Reiche Beute in Cetinje: 154 Geschütze, 10000 Gewehre, 10 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial. — Spizza wurde besetzt. — Am Stur scheiterten russische Angriffe.

Literarisches

Von Walter Bloem, dem Verfasser der großen Roman-Trilogie über den Krieg von 1870, ist soeben ein **Kriegstagebuch** unter dem Titel „Vormarsch“ bei Grethlein u. Co. in Leipzig erschienen. Bloem teilt darin seine Erlebnisse mit, die er als Hauptmann des unter Oberst v. Reuter stehenden 12. Grenadierregiments vom ersten Mobilmachungstag bis zu seiner Verwundung bei Soissons hatte. Die Darstellung ist wieder außerordentlich packend und von besonderem Reiz wegen der persönlichen Grundstimmung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Paris, 14. Jan. Havas meldet: Da von der Front Meldungen kamen, daß Zeppeline und feindliche Flugzeuge gegen Städte flogen, wurden die vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen in Paris getroffen. Das „Petit Journal“ meldet zu der Sicherung eines Zeppelins in der Umgebung von Paris daß der erste Alarm von Rouen und der zweite von Senois ausging. 14 Geschosse wurden gegen das deutsche Luftschiff abgefeuert, das unverfehrt in den Wollen verschwand. Ein Kampfflugzeug verfolgte und stürzte brennend bei Le Voutget ab.

Berlin, 15. Jan. In Bayern wurde der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk, laut „Berl. Lokalanz.“, in allen Gemeinden öffentlich angeschlagen. — In der „Täglichen Rundschau“ heißt es, die beiden Aufrufe des Kaisers an sein Volk leiteten einen Abschluß des Krieges ein, in dem alle Deutschen sich stahlhart in den kommenden Entscheidungskämpfen zeigen sollten.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die „Frff. Btg.“ meldet aus New-York vom 13. Jan.: Die

„Evening Post“ will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß man in maßgebenden Kreisen der Ansicht sei, die Antwortnote der Entente an Wilson verschleife noch nicht den Weg zu weiteren Friedensmöglichkeiten. Der Präsident werde die Note offiziell Deutschland mitteilen und erwarte von Berlin daraufhin weitere Vorschläge.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: Der Pariser „Temps“ warnt vor dem Optimismus über die Verhandlungen mit Griechenland. Die Lage sei verwohren. Leider beeinflussen die offiziellen Agenturen des Buerverbandes die öffentliche Meinung durch beruhigende Depeschen, während der „Temps“ auf privatem Wege Gewißheit erhält, daß das Heer Sarraills bedroht erscheine. Sofortige militärische Maßregeln müßten ergriffen werden.

Berlin, 15. Januar. Der Pariser Unmut darüber, daß die Mittelmächte mit ihrer Botschaft an die neutralen Staaten der Entente zuvorgekommen sind, kommt lt. „N. Tagbl.“ am deutlichsten in einem Blatt zum Ausdruck in dem Sinne, daß der beabsichtigte Analeffekt der Entente zum Versager gemacht worden sei. — Die „Post. Zeitung“ schreibt, wenn es die Absicht der Entente gewesen sei, auf die neutralen Länder zu wirken, so könne das schon heute als mißglückt bezeichnet werden. Insbesondere in Holland scheine die Note eine allgemeine Verblüffung ausgelöst zu haben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Vossischen Ztg.“ wird aus Genf gemeldet: Ein Petersburger Telegramm des „Petit Parisien“ läßt die Hoffnung der Pariser Presse auf die russische Offensive bei Riga ab. Das Telegramm macht auf die außerordentlichen Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen der russische Angriff infolge der Witterungsverhältnisse zu kämpfen hat. Der Zustand des aufgeweichten Geländes macht Infanterie- und Artilleriebewegungen fast unmöglich. Viele Straßen stehen unter Wasser.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Vokalanz.“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Matin“ aus New-York bleibt Wilson ganz verschlossen. Alle französischen Bemühungen, ihm irgend eine Neufassung über die Verhandlung zu entwenden, blieben erfolglos.

Unsere werten Lesern und Beziehern des Enztalers in Langenbrand und Schömberg müssen wir andurch zur Kenntnis bringen, daß wir infolge der veränderten Kurszeit des Mittagszugs talaufwärts, weiter infolge der Ausschaltung des elektrischen Stromes in der Mittagsstunde bis auf weiteres nicht mehr in der Lage sind, die Zeitungspakete für Langenbrand und Schömberg mit dem schon um 12.33 abgehenden Zug nach Höfen zum Anschluß an den Kraftwagen zur Beförderung. Wenn schon bisher die Mittagszeit bis 1/2 1 Uhr wegen der oft erst noch um 12 Uhr einlaufenden letzten Nachrichten zur Herstellung der Auflage für Schömberg und Langenbrand stets knapp und mit besonderen Anstrengungen verbunden war, insofern, als die beiden Zeitungspakete mit dem Frhrad zur hiesigen Bahnstation und gar oft nach Höfen befördert werden mußten, so ist diese Beförderungsweise bei den oben angegebenen Umständen und besonders bei den derzeitigen Witterungsverhältnissen nicht mehr möglich. Es werden deshalb diese Zeitungspakete nunmehr jeweils zu dem um 1.22 mittags talabwärts abgehenden Postzug angeliefert, um Beförderung nach Liebenzell und von da abends noch nach Schömberg zu finden. Wenn so in der Empfangszeit des Blattes in Schömberg eine unliebsame Verzögerung entsteht, so mögen sich dies unsere w. Leser dabei mit den eingetretenen neuen Verhältnissen erklären und gütige Nachsicht üben. Wir möchten, sobald irgendwie tunlich, wieder die bisherige Beförderungsweise eintreten lassen, möchten aber auch die Anregung geben, den Kraftwagen ab Höfen nach Langenbrand — Schömberg erst nach Ankunft des um 3.13 in Höfen eintreffenden Nachmittagszugs abgeben zu lassen, wodurch die ganze von Stuttgart her im Enztal eintreffende Post auf dem raschesten Wege noch nachmittags in die Hände der Interessenten in Langenbrand und Schömberg gelangen würde, und so könnte gleichzeitig auch unser Bezirksamtsblatt mit dabei sein.



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

## Rückgabe der leeren Mehl- und Futtermittel-Säcke.

1. Die Sack-Knappheit wird immer drückender. Die Möglichkeit, daß infolge Sackmangels die Zufuhr von Mehl und Futtermitteln gefährdet wird, ist nahe gerückt. Dieser Gefahr kann nur dadurch begegnet werden, daß die Säcke nur zum Transport, nicht auch zur Lagerung verwendet werden und daß die Umlauffrist der Säcke abgekürzt wird.

Die Reichsgetreidestelle hat daher mit Rundschreiben vom 27. Dezember 1916 neue und schärfere Maßnahmen über die Behandlung der Mehlsäcke getroffen, die auch eine Änderung der bisherigen Maßnahmen des Kommunalverbands erfordern. Unter Aufhebung der Anordnungen vom 14. Dezember 1915 — Enztaler Nr. 180 — werden demgemäß mit Wirkung vom 15. Januar 1917 an für die Lieferung von Mehl- und Futtermitteln durch den Kommunalverband folgende Geschäftsbedingungen aufgestellt:

1. Sämtliche vom Kommunalverband gelieferten Mehl- und Futtermittelsäcke gelten als **Velhsäcke**; sie gehen nicht mehr ins Eigentum der Empfänger über, sondern verbleiben im Eigentum des Lieferanten; sie sind an die **Sammelstelle des Kommunalverbands** zurückzuliefern. Diese Sammelstelle ist der

Firma J. M. Genzle u. Co. in Neuenbürg

übertragen, welche auch die Vergütungen für die Säcke zu leisten hat.

2. Die Sack-Sammelstelle vergütet:

- |   |         |
|---|---------|
| a) für Mehl-, Gerst-, Graupen-Säcke u. dergl., mindestens 100 kg fassend                                | 1 M     |
| 75 kg   | 65 J    |
| b) für Schrot-, Getreide-, u. dergl., soweit sie als Mehlsäcke geeignet sind, mindestens 100 kg fassend | 1 M     |
| 75 kg   | 65 J    |
| c) Futtermittelsäcke, größere, mindestens 75 kg fassend   | 60 J    |
| d) Futtermittelsäcke und Melassefäcke, weniger als 75 kg fassend  | 40—50 J |

Die Bezirks-Sammelstelle erteilt der örtlichen Sammelstelle nach erfolgter Sortierung einen **Gutschein** und bezahlt die angelegten Vergütungen längstens binnen 14 Tagen, vom Empfange der Säcke an gerechnet.

3. Die Gemeinden haben eine **örtliche Sammelstelle** zu errichten, welcher die Sammlung und die Rücklieferung der Säcke, sowie die Ausbezahlung der Vergütungen obliegt, soweit diese nicht zur Deckung von Transport und anderer Unkosten herangezogen werden. Die Vergütungen erfolgen zweckmäßiger Weise nach Durchschnittssätzen.

4. Die Mehl- und Futtermittelsäcke sind so schnell als möglich, **spätestens aber 4 Wochen** nach Empfang, an die Bezirks-Sammelstelle zurückzuliefern. Die Säcke sind **heiß und unverkaut** zurückzuliefern und dürfen nicht zu anderen Zwecken benutzt werden. Die 4wöchige Frist wird vom Tage des Eintreffens der gefüllten Säcke am Bestimmungsort bis zum Tage der Abendung der leeren Säcke an die Bezirks-Sammelstelle berechnet. Die Rücklieferung der leeren Säcke wird von der Bezirksgetreidestelle überwacht. Wenn die Rücklieferungsfrist nicht eingehalten wird, ist die Bezirksgetreidestelle berechtigt, folgende Schadenersätze zu verlangen:

- |  |     |
|--|-----|
| a) für einen Mehlsack, mindestens 100 kg fassend           | 5 M |
| 75 kg  | 4 M |
| b) für Schrot-, Getreide- und Futtermittel-Säcke aller Art | 3 M |

Außerdem ist die Bezirksgetreidestelle berechtigt, im Falle der Nichteinhaltung der Sack-Rücklieferungsfrist die **Zulieferung von Mehl und Futtermitteln** sowohl gegenüber den als Großhändler zugelassenen Gemeinden, als auch gegenüber Einzelpersonen zu **verweigern**.

Die Verpackung und portofreie Versendung der leeren Säcke ist Sache der örtlichen Sammelstellen. Wenn jedoch das Fuhrwerk der Firma J. M. Genzle benützt werden kann, ist diese zum unentgeltlichen Transport verpflichtet.

II. Die **Gemeindebehörden** erhalten nun den Auftrag, die in Ziffer 3 erwähnte örtliche Sammelstelle alsbald einzurichten und darüber zu wachen, daß die vorstehenden Geschäftsbedingungen genau eingehalten werden.

Den **Bäckern** und **Kleinhändlern** ist von diesen Geschäftsbedingungen unterschriebene Eröffnung zu machen; Eröffnungsurkunde ist an die Bezirksgetreidestelle einzusenden.

Den **Herrn Ortsvorstehern** wird zur besonderen Pflicht gemacht, die Durchführung der Geschäftsbedingungen im Interesse der Aufrechterhaltung einer geordneten Mehl- und Futtermittel-Versorgung aufs nachdrücklichste zu unterstützen.

Den 12. Januar 1917. Oberamtman Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

## Der Zuckerhöchstpreis

wurde  
1) für das Pfund Broden- und Kristallzucker auf 32 Pfg.,  
2) " 34 Pfg. Würfel- und feingemahlten Zucker auf

festgesetzt.

Den 13. Januar 1917. Oberamtman Ziegele.

## Öffentliche Aufforderung

zur

### Abgabe einer Kriegssteuerverklärung für die Veranlagung der Gesellschaften zur Kriegsteuer.

Auf Grund des § 26 Abs. 2 des Kriegsteuergesetzes werden hiemit die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

- a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksvereinigungen und anderer bergbaubetriebenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
- b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

aufgefordert, die Kriegssteuerverklärung nach dem vorgeschriebenen Vordruck

bis zum 31. Januar 1917.

bei dem Bezirkssteueramt einzureichen.

Soweit die Kriegssteuerverklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zweck der endgültigen Festsetzung der Kriegsteuer binnen 6 Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahrs abzugeben.

Die vorgeschriebenen Vordrucke können, soweit sie den Gesellschaften nicht mit der Post zugegangen sind, von dem Bezirkssteueramt bezogen werden. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post geschieht auf Gefahr des Abenders. Mündliche Erklärungen werden von dem Bezirkssteueramt während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Kriegssteuerverklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 M zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegssteuerverklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen bis zum fünffachen Betrag der geschuldeten Steuer und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Bei Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe kann in dem gerichtlichen Urteil angeordnet werden, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntgemacht wird.

Neuenbürg, den 15. Januar 1917.

### R. Bezirkssteueramt. Wangold.

Gräfenhausen, 13. Januar 1917.

Aus den Nachlasssachen der Katharine Bantle, Steinhauers Witwe dahier, wird am kommenden

Dienstag, den 16. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,

## eine schöne Kuh

welche etwa 30 Wochen trächtig ist, verkauft.

Inventur-Behörde.

## Verein für Bienenzucht.

### Zucker-Bestellung 1917.

Den Hh. Vertrauensmännern gehen heute die **Zucker-Bestell-Listen** für 1917 zu mit der Bitte, diese nach Anweisung der „**Biene**“ Nr. 1 von 1917 genau auszufüllen. Nichtmitglieder können für je 1 Volk nur 5 kg versteuerten Zucker erhalten. Mitglieder erhalten außerdem noch 5 kg steuerfreien Zucker. **Schwärme** dürfen nicht gerechnet werden.

Einreichung einer Liste bis spätestens 17. d. M. an mich erbeten. Später einlaufende Bestellungen können und dürfen nicht mehr berücksichtigt werden. — **Gilt!**

Ottenhausen, 10. Januar 1917.

M. Würkle, Oberlehrer.

R. Forstamt Enztlöcherle.

## Reigholz-Verkauf im schriftlichen Aufsteig

Laubholz: Eichen: Km.: 10  
Anbruch; Buchen: Km.: 52  
Scheiter, 52 Prügel, 253 Anbruch; Birken: Km.: 15 Anbruch;

Nadelholz: Km.: 1 Scheiter, 14 Prügel, 436 Anbruch.

Bedingungslos, in Geld pro Km. des betr. Lotes ausgedrückte Gebote wollen verschlossen und unterschrieben spätestens bis **Dienstag, den 23. Jan. 1917, vormittags 10 Uhr,**

beim Forstamt eingereicht werden, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit erfolgt. Losverzeichnis unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

## Keine Verlegung!

Ziehung garantiert  
18. Januar 1917.

Große Wohlfahrts-  
**Geld-Lotterie**

zur Errichtung eines Wirtensberg-  
Handwerker-Erholungsheims,  
**Ziehung garantiert**  
am 18. Januar 1917.

1912 Gesamtgewinn:

**40000 M.**  
Hauptgewinn vor einer Abzug

**15000 Mk.**

**5000 Mk.**

Lose à Mk. 1., Porto u. Liste 30 Pfg.

Zu beziehen durch die General-  
Agentur  
**Eberhard Feber, Stuttgart**  
Friedr.-Str. 56, Fernspr. 10112/13  
u. die bekannt. Verkaufsstellen.

## Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Insertion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Enztaler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Insertionsorgan ist.

Beils vierteljährlich.  
in Neuenbürg, M. 1.50  
Durch die Post bezogen  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50  
in sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.60;  
hiesu 30 J. Beihänge

Bestellungen nehmen alle  
Postämter und Postboten  
in Neuenbürg die Post  
jedenzeit entgegen.

Nr. 12

## Telegramme

an d.

## Großes Hauptquartier

Westlicher  
Nördlich der  
an. Während  
feindlicher Patrouille  
lang es eigenem  
erfolgreiche Unternehmung  
Maschinengewehr

## Westlicher

Front des  
Leopold von  
Bei trübem  
gering.  
Front des  
Nördlich des  
gewonnenen Stützpunkt  
und rumänische  
Feind ist überhand

## Balkan-Armeen

Front der  
marschalls von  
Zwischen  
trag ungünstiger  
Russen südlich  
Badeni im  
Wazedonien  
Unverändert.  
Der

## Der de

Berlin, 15.  
Im Westen un  
seit — Zwischen  
sowie Funden  
abgeschlagen.

Die Nord  
geschichte des  
mächtige, das die  
mander hingestell  
liche Handschreib  
trag von besonde  
31. Oktober 191  
Gespräch habe id  
Es ist klar, die  
Lug und Trug  
Dah gehaltenen  
Männer, die im  
Mut befähigen, d  
Den Vorschlag  
sittliche Tat,  
auch die Neutral  
Druck zu befreie  
ein Herrscher, d  
verantwortlich für  
feindlichen Mensc  
fallsigen absichtli  
den Willen hat,  
freien. Ich hab  
Gott wagen! Leg  
machen Sie alles  
Unsere Feinde kö  
Ehrlichkeit des ir

